Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 86. Donnerstag, den 13. April 1893,

K. Die innere Krisis.

Am Donnerstag nimmt der Reichstag seine durch die parlamentarische Osterpause unterbrochenen Arbeiten wieder auf, welchen man in den weitesten Kreisen unseres Volkes mit größter Spannung entgegenblickt. Denn sie werden mit der zweiten Plenarlesung der Militärvorlage die parlamentarische Entscheidung in der inneren politischen Krisis bringen, welche sich infolge der eigenthümlichen Entwickelung der nun schon so lange schwebenden Militärvorlage herangebildet hat. Allerdings dürften die entscheidenden Abstimmungen des Reichstages in Sachen der Militärvorlage noch nicht so bald erfolgen, wie bisher fast allgemein angenommen worden war. Denn wie Berliner Meldungen übereinstimmend versichern, steht die Abfassung des Berichtes des Referenten der Militärkommission, Abg. Gröber, vor Ende April schwerlich zu erwarten, so daß also der Reichstag erst Mitte Mai in die Lage kommen wird, sein Schlußwort bezüglich der Militärvorlage auszusprechen. Die wahrscheinliche Verwerfung der Vorlage wird dann ebenso wahrscheinlich die Auflösung des Reichstages nach sich ziehen, so daß die Neuwahlen vielleicht für die erste Junihälfte zu gewärtigen wären.

Das alles ist natürlich noch Zukunftsrechnung, aber wenn sie einen Querstrich erfahren sollte, so müßten noch ganz besondere Ereignisse eintreten und Anzeichen einer solchen Wendung liegen bis zur Stunde nicht vor. Im Gegentheile, gerade während der Osterferien des Reichstages mußte durch die bekannten offiziösen Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg." gegen die weitgehenden Kompromißvorschläge des Abgeordneten v. Bennigsen eine Kundgebung verzeichnet werden, welche sicherlich nicht im Interesse einer Verständigung in der obwaltenden Krisis liegt. Da sich anderseits auch im Standpunkte der Reichstagsparteien zur Militärfrage innerhalb der Osterpause offenbar nichts verändert hat, so erfolgt jetzt die Fortsetzung der Reichstagssession unter bedenklichen Vorzeichen einer leider kaum mehr vermeidbar erscheinenden gewaltsamen Beendigung der Thätigkeit des Reichstages. Die Katastrophe könnte eben nur durch eine noch in zwölfter Stunde erfolgende Verständigung zwischen Reichsregierung und Reichstagsmehrheit verhindert werden, was sicherlich der lebhafte Wunsch der großen Mehrheit unseres Volkes ist, aber bedauerlicher Weise sind die Aussichten auf eine solche Verständigung derartig minimale, daß die Verwerfung der Militärvorlage und hiermit die Auflösung des Reichstages als kaum mehr vermeidlich erscheint.

Selbstverständlich hofft die Regierung bei den eventuellen Neuwahlen einen in der Militärfrage gefügigeren Reichstag zu erhalten, als es der gegenwärtige ist, aber es dürfte dies für die Regierung eine schwere Selbsttäuschung sein, denn in den breiten Massen der Wählerschaft läßt sich gewiß nicht irgendwelche Begeisterung für die Militärvorlage entdecken. Vermuthlich stützt man sich regierungsseitig bei den Erwägungen über eine etwaige Auflösung des Parlaments auf den günstigen Ausfall der Septennatswahlen des Jahres 1887, welche den oppositionellen Reichstag hinwegfegten und an seine Stelle einen Reichstag mit einer starken Mehrheit für die Septennatsvorlage treten ließen. Indessen heute liegen die Verhältnisse lange nicht so günstig für die Reichsregierung als es damals der Fall war, im Gegentheil, es ist die hohe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der etwaige neue Reichstag seinen Vorgänger in der oppositionellen Stimmung gegenüber der Militärvorlage noch übertreffen würde. Wenn sich die Reichsregierung selbst dann noch nicht zur Zurückziehung oder wenigstens Abschwächung der Heeresvorlage entschließen könnte, so müßte sie entweder zu einer zweiten Reichstagsauflösung schreiten oder sich auf einen langwierigen Konflikt mit der Volksvertretung gefaßt machen, beide Eventualitäten wären jedoch gleich bedenklich. Aber schon die vermuthliche Auflösung des jetzigen Reichstages müßte vom patriotischen und nationalen wie vom allgemein politischen Standpunkte tief bedauert werden, denn die Maßregel würde eine Periode heftigster innerer Kämpfe für das deutsche Reich zeitigen, welche schließlich auch seinem Ansehen nach außen kaum förderlich wären. Wenn trotzdem unserem Vaterlande eine solche tiefgreifende Wahlaufregung anscheinend nicht erspart bleiben soll, so sind die leitenden Persönlichkeiten von der Verantwortlichkeit für eine derartige Wendung der Dinge nicht freizusprechen.

Tagesschau.

Entsendung des Prinzen Heinrich von Preußen nach Rußland? Dem Pariser „Figaro" wird aus Berlin gemeldet, in dortigen Hofkreisen versichere man, die kaiserliche Familie sei entschlossen, den Prinzen Heinrich, den Bruder des Kaisers, nach Rußland zu entsenden, damit er den Kaiser bei den am 27. Mai neuen Stils in Moskau aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Krönungstages des Zaren stattfindenden Festlichkeiten vertrete. Der Reichskanzler habe den deutschen Botschafter in Petersburg, General v. Werder, beauftragt, sich bei der russischen Kaiserfamilie darüber zu unterrichten, welche Aufnahme eine Entsendung des Prinzen Heinrich bei ihr finde und wenn diese Wahl gefalle, sich mit dem Hofe über die Empfangsfeierlichkeiten zu verständigen. — Eine Bestätigung dieser Mittheilung von deutscher Seite liegt nicht vor.

In einem Artikel der „Kreuzztg.": „Stöcker und der Radau-Antisemitismus" heißt es u. a.: Uns kann es deshalb nur lieb sein, wenn wir den „Radau"-Antisemitismus als offenen Gegner vor uns sehen. Wir halten ihn nicht erst seit heute dafür. Er ist uns von Anbeginn an gefährlicher oder doch lästiger erschienen, als die Feinde links es vielfach sind, weil sein öffentliches Verhalten immer wieder von neuem dazu führt, daß der Gesammtcharakter der Bewegung völlig falsch beurtheilt wird.

Eine Achterklärung Ahlwardts veröffentlicht in dem bisherigen Organ Ahlwardts, der „Staatsbürger-Zeitung", der „antisemitische Volksverein Berlin," indem er zugleich die Versöhnung mit Böckel proklamirt. Böckel hat sich bekanntlich gegen die Militärvorlage erklärt. Die Veröffentlichung in der „Staatsb.-Ztg." lautet wörtlich wie folgt: „Die antisemitische Bewegung Norddeutschlands unter Führung des Abg. Ahlwardt hat in neuerer Zeit so viel taktische Fehler begangen, daß der gesammte antisemitische Volksverein Berlin erklärt, fernerhin eine solche Politik nicht mehr unterstützen zu können. Die gegen Dr. Böckel gerichtete Januar-Resolution war eine übereilte Handlung. Wir nehmen dieselbe zurück und bedauern lebhaft, je eine solche losgelassen zu haben. — Dr. Böckel hat wirklich Praktisches geleistet, praktisch gearbeitet, deshalb kämpfen wir nur unter seiner Fahne. Hoch die ehrliche Volkspartei! Der antisemitische Volksverein Berlin. Der Vorstand. J. A.: W. Fabels jun. 1. Vors." Auch der Führer der rheinisch-westfälischen Antisemiten, Dr. König in Witten, hat in einer dortigen Volksversammlung, in der er über Ahlwardts Ende sprach, Ahlwardt preisgegeben. Er führte, wie wir aus der „Krzztg." ersehen, aus, daß sich Ahlwardt in den stürmischen Reichstagsverhandlungen vom 18. bis 21. März blamirt habe. Wenn Ahlwardt nichts beweisen könne, dann wolle auch er über Ahlwardt zur Tagesordnung übergehen. Natürlich versuchte Dr. König die antisemitische Partei von jeder Verantwortung für Ahlwardt freizusprechen, obwohl noch vor kurzem dieselbe antisemitische Partei Ahlwardt auf ihren Schild erhoben hat.

Zum Wahlgesetz. In konservativen Kreisen ist man, wie die „National-Zeitung" meldet, betreffs der bekannten Beschlüsse zum Wahlgesetz bedenklich geworden. Wie es scheint, würde man es vorziehen, daß das Herrenhaus für Preußen dieselben streicht; sollte dies geschehen, so würden die Konservativen des preußischen Abgeordnetenhauses das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses gemeinsam mit den Nationalliberalen und Freikonservativen annehmen, trotz aller Drohungen des Centrums, und die Regierung würde damit ohne Zweifel einverstanden sein. — Gegen das Wahlgesetz haben sich sämmtliche nationalgesinnten Stadtverordneten Dürens in einer Eingabe an das preußische Staatsministerium gewendet.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Dienstag Vormittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und einen Spaziergang daselbst. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabs der Armee entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Am Nachmittag empfing der Monarch den Grafen Friedrich zu Stolberg-Stolberg und den Staatsanwalt Ganslandt. Am Abend besuchten die Majestäten das königliche Opernhaus.

Der Dank des Fürsten Bismarck. Fürst Bismarck stattet in den „Hamb. Nachr." öffentlich seinen Dank ab: „Friedrichsruh, den 10. April 1893. Aus Anlaß meines Geburtstages habe ich aus allen Theilen des Reiches und von Deutschen im Auslande eine große Zahl von Glückwünschen erhalten, in denen ein hohes Maß patriotischen Gefühls zum Ausdruck kommt. Es ist mir schmerzlich, auf die Einzelbeantwortung verzichten zu müssen, weil das Mißverhältniß zwischen der so erfreulich großen Zahl und meinen Arbeitskräften sich zu sehr geltend macht. Ich bitte alle meine Freunde, welche mich durch ihre Theilnahme an meiner Feier geehrt und durch den erneuten Beweis ihres Wohlwollens hoch erfreut haben, meinen herzlichsten Dank durch diese Veröffentlichung entgegenzunehmen. v. Bismarck."

Nach dem „Mil.-Wochenbl." ist der Abschied bewilligt: Dem General der Infanterie v. Schkopp, Kommandant von Köln; den Generallieutenants v. Albedyll, Kommandeur der 4. Division; dem Freiherrn von Schleinitz, Kommandeur der 29. Division; Freiherrn v. Bock, Inspektor der 2. Ingenieur-Inspektion und Schreiber, Chef der Landesaufnahme.

Im Auftrage der Reichsregierung wird, wie die „Berl. Pol. Nachr." schreiben, eine Kommission in den näch-

---

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(26. Fortsetzung.)

Später.

Wüßte ich nur einen Ausweg, ruhelos hetzt mich die Angst umher. Soll ich zu Richard Born gehen, an seine Manneschre gegenüber dem schutzlosen Weibe appelliren und ihn anflehen von seiner Verfolgung abzulassen? Aber es wäre ein Geständniß meiner Schuld, und Werner würde mir dennoch verloren sein. Ich weiß es jetzt, die Reise nach Rio ist mein Verderben — er ist zu klug und scharfblickend, — die nach Santa Rosa führende Spur wird mich verrathen.

Nein, diesem Feinde bin ich nicht gewachsen, ihm steht die mächtigste Waffe, die Wahrheit, zur Seite; ich wollte mich vertheidigen, sogar mich rächen; doch es ist vergebliches Beginnen für das schuldige Weib. Ich kann mich nur noch vor ihm demüthigen, vor ihm, den ich hasse, dessen warmes Blut ich fließen sehen möchte!

Fort, ihr Gespenster der Rache, laßt mich in Ruh'! Ich will ihn bitten, das Antlitz bis zum Staube vor ihm beugen, um meiner Liebe willen; er liebt Laurianna, ein Funken menschlichen Gefühls wird in ihm wohnen. Kein anderer Ausweg bietet sich, soviel ich auch sinne. Weit ist es mit mir gekommen, o Gott, zu den Füßen eines fremden Mannes liegen und um Mitleid flehen! Und wenn er nun den Blick zur Seite wendet und mich hohnlächelnd von dannen schickt? Dann bleibt der Meeresgrund, der mich nicht von sich weist, der barmherziger ist, als die Menschen. Warum ist die Welt nur so voll Leid und Jammer? Werner! Alles will ich ertragen, nur das eine nicht, Dich zu verlieren! Ans Werk! So lange noch ein Schimmer ungewisser Hoffnung leuchtet, muß ich ihn ergreifen. Jetzt schlägt es 8 Uhr, Laurianna ist mit Tante Elisa im Eßsaal, vor einer Stunde wird sie nicht herauskommen. Ich will einen Zettel hierher legen mit einigen Worten an Laurianna, daß ich gleich zurückkomme und sie von meiner Abwesenheit zu niemand spricht.

* * *

Etwa zehn Minuten später verließ Elfriede, gefolgt von Rafaelo, das Haus durch die hintere Thür; eilig schritten sie durch den Park, erreichten unbemerkt den Strandweg, und bald lag das Schulhaus vor ihnen; hier hielt sie inne und wandte sich gegen ihren Begleiter.

„Rafaelo, ich fordere Dich auf, mit mir zu gehen, ohne Dir weitere Aufschlüsse zu geben, jetzt höre und merke Dir genau, was ich sage."

„Ich höre, Senhora."

„Gehe in das Schulhaus und frage nach Herrn Richard Born, und kommt er, dann sage, eine Dame wünscht ihn in einer so dringenden Angelegenheit zu sprechen, daß selbst diese ungewöhnliche Stunde sie nicht abhalte, draußen zu warten."

„Herrn Richard Born, Senhora?" Rafaelo glaubte nicht richtig verstanden zu haben, da er wußte, daß seine junge Herrin dem jüngeren der beiden Brüder ihre Neigung geschenkt hatte.

„Ja, Richard, — unser Feind," betonte Elfriede in nervöser Gereiztheit, „spreche ich so undeutlich, daß Du mich nicht mehr verstehst?"

Die nachtschwarzen Augen des schönen Mulatten leuchteten in tiefem Mitleid auf.

„Ich gehe, Senhora; aber verzeihen Sie, was würde Herr Werner sagen, sobald er erfährt — —"

Elfriede blickte den Farbigen rathlos an.

„Werner — Du hast Recht, er wird in der That wissen wollen, was ich mit seinem Bruder zu verhandeln habe, — im Falle er da ist. — Wenn ich nur wüßte, wie es anzufangen wäre, daß ich, ohne Aufsehen zu erregen, mit Richard Born spreche."

„Ist es denn durchaus nothwendig, daß es noch heute Abend geschieht, Herrin?"

„Er reist übermorgen nach Rio ab, und es möchte sich keine weitere Gelegenheit bieten: er geht, um Nachforschungen anzustellen, Rafaelo! Sieh, so weit ist es mit mir gekommen in meiner Angst, daß ich ihn bitten will, einzuhalten, begreifst Du nun?"

„Der Elende!" Rafaelo knirschte mit den Zähnen und unwillkürlich griff seine Hand nach dem scharfgeschliffenen Dolch im Gürtel.

„Es muß heute geschehen, morgen habe ich vielleicht den Muth nicht mehr; Werner darf nichts erfahren, wir müssen einen Vorwand erfinden, — fordere ein Buch, um welches Tante Elisa und ich gebeten, vielleicht erbietet er sich, es selbst zu bringen. Ich kann von diesem Platz aus die Hausthür beobachten, sobald ich sehe, daß er heraustritt, gehe ich rasch bis zu unserm Parke und empfange ihn dort, wie zufällig. So geht es, Rafaelo."

„Verlassen Sie sich auf mich, Senhora, er wird herauskommen, mein Plan ist schon fertig."

Als der Mulatte den Vordergarten des Schulhauses betrat, griff er noch einmal nach seiner Waffe.

„Heute auf dem Heimweg muß es geschehen," dachte er, „ein einziger, kräftiger Stoß auf dem einsamen Wege in der Dunkelheit, — dann schleppe ich den Körper zum Ufer hinab. Die Wellen nehmen ihn mit fort und sie ist befreit! Befreit von dem Verräther, der ihr Leben vergiftet. Süße Herrin, — oh, — für sie ist kein Opfer mir zu groß, — keine That zu verwegen, — und sollten mich auch die Mauern des Gefängnisses umschließen, ich thue es doch. Virgina Santissima, stärke meinen Arm, daß ich das Herz sicher treffe!"

Soweit war Rafaelo in seinem Gedankengange gekommen, als die Thür des Schulhauses rasch geöffnet wurde und Richard Born heraustrat. Der Mulatte, nur wenige Schritte von ihm entfernt, erschrak bei dem unerwarteten Erscheinen des Gegenstandes seiner finsteren Pläne, doch gelang es ihm, sich schnell zu fassen.

„Nun Rafaelo, bringst Du mir eine Botschaft von den Damen? Laß hören!"

Er sah ihn scharf und mit herausforderndem Hochmuth an.

„So ist es Senhor; Donna Elfriede schickt mich, Sie zu bitten, ihr das Buch zu senden, von dem Sie vor einigen Tagen

sten Monaten die Nordseeküsten bereisen und die an Ort und Stelle bestehenden Einrichtungen des Heringsfischereibetriebes in Augenschein nehmen. Von dem Urtheil dieser Kommission wird die endgiltige Entscheidung darüber abhängen, ob ein größerer Reichszuschuß zu den Bestrebungen der ostfriesischen Heringsfischerei-Interessenten zu erwarten steht oder nicht.

Der Elbe-Trave-Kanal. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, es solle dem preußischen Abgeordnetenhause ein Nachtrag zum Wasserbauetat zugehen, durch welchen für den Elbe-Trave-Kanal als Beitrag Preußens 7 Millionen Mark bereitgestellt würden.

Der Präsident des preußischen Herrenhauses hat an alle Mitglieder des Herrenhauses ein Zirkular gesandt, worin ersucht wird, daß die Mitglieder während der Dauer der in Aussicht genommenen Plenarsitzungen ununterbrochen in Berlin anwesend sein können resp. wollen, damit die Erledigung der vorkommenden Geschäfte keine Behinderung erfährt. Die Sitzungen beginnen am Dienstag den 18. April.

Der Zolltarif. Nach der neuen Fassung, welche das amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif erhalten soll, würden Kupfer- und Messingwaaren von der Verzollung zu 18 Mark ausgeschlossen werden, wenn sie bestimmten im Verzeichniß aufgeführten Bearbeitungsweisen unterworfen worden sind. Messingwaaren, die vernirt und zugleich ciselirt, guillochirt, inkrustirt, touchirt, getrieben, geätzt, niellirt, gravirt, bemalt, mit eingepreßten Verzierungen versehen oder in anderer Weise ornamentirt sind, sollen unter 60 Mark fallen. Dieser Verzollung sollen auch vernickelte Kupfer- und Messingwaaren unterworfen werden.

Die Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause für den verstorbenen Abg. v. Borke-Rienow (Kreis Naugard-Regenwalde) ist auf den 24. April festgesetzt worden. Einziger Kandidat ist der konservative Rittmeister a. D. v. Eisenhart-Rothe.

Die Handelskammer zu Trier sprach sich für einen Handelsvertrag mit Rußland unter Berücksichtigung des niedrigen Zolles auf Moselweine aus.

Saarbrücken. Montag. Im Prozeß Warken, ehemaliger Vorstand des Rechtsschutzvereins, beantragte der Staatsanwalt wegen Aufforderung zum Ungehorsam 15 Monate, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten 15 Monate und als Gesammtstrafe 2 Jahre Gefängniß. Das Gericht sprach Warken wegen der ersten Anklage frei und verurtheilte ihn aus § 130 zu vier Monaten Gefängniß, wovon 6 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt galten.

Zur Staatsanleihe. Bei den Zeichenstellen sieht man in Berlin mit großer Spannung und Zuversicht einem guten Erfolge der öffentlichen Zeichnung auf die 300 Millionen preußischer und deutscher Consols entgegen. Die Banken haben, wie es scheint, ihre früheren Vorräthe völlig abgestoßen, bei den großen Versicherungsanstalten liegt ein beträchtlicher Bedarf vor, und auch in Kapitalkreisen finden die großen Vorzüge dieser heimischen dreiprozentigen Werthe immer mehr Anerkennung und Beachtung. Selbstverständlich wird alles unterlassen, das Zeichnungsergebniß künstlich aufzubauschen; dennoch rechnet man auf einen guten und vor allem sehr gediegenen Erfolg.

Der Domthurm in Berlin, den man Dienstag früh vergeblich zu sprengen versuchte, ist gestern Nachmittag, wenige Minuten vor 4 Uhr, von selbst zusammengestürzt. Unglücksfälle sind keine dabei vorgekommen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 11. April 12½ Uhr.

Das Abgeordnetenhaus versammelte sich heute zum ersten Male nach den Osterferien, um die zweite Abstimmung über das Wahlgesetz vorzunehmen. Zunächst lagen die schon seit längerer Zeit in der Presse angekündigten nationalliberalen Anträge zu dem Gesetze vor, den Abs. 2 des § 1, welcher lautet, daß den Betrag von 2000 Mk. übersteigende Staatseinkommensteuern nicht zur Anrechnung bei der Eintheilung in die Abtheilungen gelangen, zu streichen, ebenso § 4 zu streichen, nach welchem, falls eine Gemeinde in mehrere Urwahlbezirke getheilt ist, für jeden Urwahlbezirk eine besondere Wählerliste gebildet wird. Bei namentlicher Abstimmung werden die nationalliberalen Anträge mit 155 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Auch wird sodann das ganze Gesetz mit etwa 160 gegen 123 Stimmen angenommen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird sodann beschlossen, die nächste Sitzung (Donnerstag) mit der Berathung des Ueberweisungsgesetzes zu beginnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wiener Blätter melden, der ungarische Finanzminister Dr. Wekerle begab an die Rothschildgruppe 12 Millionen ungarische Goldrente fix zum Kurse von 96. — Der böhmische Ausgleich. Am Montag hat der böhmische Landtag zu Prag in erster Lesung die Regierungsvorlage bezüglich der Abgrenzung der Gerichtssprengel in Böhmen berathen. Abg. Buguoy beantragte die Zuweisung der Vorlage an die Bezirks- und Gemeindekommission. Dieser Antrag wurde von den Jungczechen unter den bekannten Ausfällen auf die Deutschen aufs heftigste bekämpft, schließlich aber nach stürmischer Debatte mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Jungczechen angenommen. Die Jungczechen verließen hierauf den Saal. — Ein altes Spiel!

Schweiz.

In Bern sind seit einigen Tagen die Schmiede- und Wagnergesellen (Sattler) ausständig. Sie haben sich Gewaltthätigkeiten gegen Meister und zuziehende Arbeiter zu schulden kommen lassen. Aus Deutschland erhielten die Ausständigen von der Zentralkommission des deutschen Metallarbeiterbundes 1000 Mark Unterstützung.

Belgien.

Streik in Borinage bei Mons. In einem Meeting, an welchem 4 bis 5000 Bergarbeiter theilnahmen, wurde trotz der Bemühungen des Führers Roger, der die Theilnehmer in der Versammlung bat, die Entscheidung noch einige Tage hinauszuschieben, bis die Konstituante werde über die Verfassungsrevision abgestimmt haben, der sofortige allgemeine Streik nahezu einstimmig beschlossen. Die schlimme Lage der Bergarbeiter dieser Gegend war ebenfalls für die getroffene Entscheidung mit ausschlaggebend. — Anläßlich der am Dienstag stattgehabten Kammerabstimmungen über die Stimmrechtsfrage ist die gesammte Brüsseler Polizei, Gendarmerie und Feuerwehr zusammengezogen gewesen. Jede Ansammlung beim Nationalpalast war untersagt.

Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet, daß an der pyrenäischen Grenze ein französischer Schmuggler von einem spanischen Zollwächter im Handgemenge, angeblich auf französischem Gebiet, getödtet worden ist. Unter der französischen Grenzbevölkerung des Departements Basses-Pyrenees soll lebhafte Erregung herrschen. — Carnot unterzeichnete dos Dekret betreffend die Begnadigung Turpins.

England.

London. Der Generalsekretär des Seemanns- und Heizerverbandes hat am Montag erklärt, daß er beabsichtige, Cardiff in den Ausstand von Hull hineinzuziehen; er habe bereits die Sperre über Hartlepool angeordnet, da die Boote der Wilso-Linie dort auslaufen wollten. — In Hull arbeitet eine große Zahl freier Arbeiter unter dem Schutze von Militär und Polizei. 30 Dampfer wurden entladen. Auch die Besatzungen der gestern in Hull eingetroffenen Dampfer haben gekündigt und werden keinen Dienst versehen, solange der Streik dauert, aber die Rheder glauben auch, daß sie genügend nichtunionistische Matrosen und Heizer bekommen werden, sodaß die Schiffe in See stechen können.

Schweden.

Stockholm. Die norwegischen Losreißungsgelüste bilden in dem schwedischen Reichstage zur Zeit wieder die Hauptdebatten. In der Montagsitzung der Ersten Kammer trat diesen Gelüsten der frühere schwedisch-norwegische Minister des Auswärtigen, Björnstjerna, äußerst schroff entgegen. U. a. meinte er, daß, wenn die schwedisch-norwegische Union gesprengt würde, worauf die von parteiischen Interessen geblendete Majorität des norwegischen Shortings hinzuarbeiten scheine, so sei Schweden und Norwegen verloren. Die Sprengung der Union wäre gegenseitiger Selbstmord der beiden Nationen.

Spanien.

Madrid. Gerüchtweise verlautet, Japan hätte die bei den Philippinen gelegenen Palao-Inseln okkupirt. — In Mazarron wurden vier Individuen verhaftet, die 54 Kisten Dynamit entwendet hatten.

Portugal.

Lissabon. Dienstag. Von einem Individuum wurde bei der Ausfahrt des Königs von Portugal der König belästigt. Der Unbekannte hatte einen Stock in der Hand und ging denselben schwingend, schreiend und rufend gegen das königliche Gefährt zu. Er wurde alsbald verhaftet und ist jedenfalls geistesgestört. Eine Privatdepesche hatte den Vorfall so hingestellt, als ob ein grausiges Attentat gegen den König verübt worden sei.

Serbien.

Belgrad. Der Montagsitzung der Skupschtina wohnten sämmtliche Minister bei. Der Bericht des Verifikationsausschusses wurde einstimmig genehmigt. Nach demselben ist die Wahl von 74 Abgeordneten für giltig erklärt. Die übrigen Radikalen und Fortschrittler wurden aufgefordert, binnen 24 Stunden ihre Plätze einzunehmen, widrigenfalls die in der Liste der Radikalen zunächst folgenden Radikalen einberufen oder eventuell Neuwahlen angeordnet werden sollten.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Lage in den armenischen Provinzen sich äußerst ernsthaft gestalte. Täglich fänden Verhaftungen statt und annähernd 2000 Christen befänden sich gegenwärtig in den Gefängnissen. In der Provinz Erzerum seien jüngst drei Armenier von Muhamedanern ermordet, die Mörder aber trotz klarer Beweise für ihre Schuld freigelassen worden. Später habe man dieselben ermordet vorgefunden, worauf die türkischen Behörden 80 Armenier vor ein Kriegsgericht statt vor das ordentliche Gericht gestellt hätten. Von denselben seien 25 enthauptet worden und 23 zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt. Die jüngst gemeldete Amnestie armenischer Gefangener seitens des Sultans sei nur ein Manöver, um Europa zu täuschen, denn nur wenige, absolut unschuldige Armenier seien freigelassen worden.

Amerika.

Deutsche Kriegsschiffsstation. Die in Buenos Aires erscheinende „La Plata-Ztg." soll sehr entschieden für die Errichtung einer deutschen Kriegsschiffsstation an der Ostküste Südamerikas ein. Das Blatt weist darauf hin, daß in Brasilien gegen 60 000, am La Plata gegen 30 000 Deutsche leben, und daß der Handel Deutschlands in Argentinien wie in Brasilien den zweiten Rang einnimmt. Der Dampferverkehr der deutschen Gesellschaften rückt dem italienischen immer näher und die deutsche Auswanderung nach Brasilien, Argentinien und Uruguay ist im Zunehmen begriffen. Dieser Theil Südamerikas beherbergt, außer den Vereinigten Staaten von Amerika, die größten geschlossenen deutschen Kolonien, und für deren Interessen sollte man kein Kriegsschiff zur Verfügung haben? Wir, so meint sie weiter, leben hier im Lande der Revolution und da fühlen wir um so mehr den Mangel an Schutz, den uns Deutschen ein deutsches Kriegsschiff bringen würde.

Afrika.

Aus Suakim wird gemeldet: Osman Digma überfiel am vergangenen Sonnabend eine Niederlassung bei Tokar, aus welcher er das Vieh raubte. Egyptische Truppen unter dem Befehl eines englischen Offiziers verfolgten Osman Digma, nahmen den Derwischen das Vieh wieder ab und trieben dieselben zurück. Die Derwische verloren 12 Todte, die Egypter hatten keine Verluste.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 11. April. Vom Bezirksausschuß ist beim hiesigen Magistrat die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehns für den Bau eines Schlachthauses und für den Rathhausanbau eingetroffen.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 10. April. (D. Z.) Ein junger Mann, Namens Anton Czarafinski, ertrank gestern in einem Wassertümpel in Abbau Niederausmaaß. Aus der Kirche heimgekehrt, fuhr er zur Kurzweil in einem Boote auf dem Wasser. Das Boot wurde von einer Welle umgeworfen und C. versank in die Fluth. Nicht lange nach dem Unglücksfalle wurde die Leiche herausgefischt, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. — Seit einiger Zeit circulirte in der Niederung das Gerücht, die Ladestelle Mischke werde in nächster Zeit eingehen, was zu einiger Besorgniß Anlaß gab, da ein großer Theil der Niederungsprodukte daselbst verladen wird. Wie wir aus bester Quelle erfahren, war diese Nachricht vollständig unbegründet.

— **Konitz**, 10. April. Eine harte, aber gerechte Strafe erhielt in der letzten Strafkammersitzung der Förster Emil Walter aus Grunau, der eines Verbrechens aus § 173 des Strafgesetzbuchs, verübt an seiner eigenen zwölfjährigen Tochter Marie, angeklagt war. Walter wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeitdauer verutheilt.

— **Aus dem Kreise Konitz**, 10. April. (N. W. M.) Das plötzliche Verschwinden des Forst-Assessors Schrey aus Widno, dessen wir bereits kurz erwähnten, erregt in hiesiger Gegend großes Aufsehen. Herr Sch. war am dritten Osterfeiertage seinen gewöhnlichen Geschäften nachgegangen, nachdem er sich von seinen Wirthsleuten aufs Herzlichste verabschiedet hatte. Seit der Zeit fehlt jede Spur von ihm. Anfänglich legte man wenig Gewicht darauf, als aber auch der zweite Tag verging, ohne daß Herr Sch. zurückkehrte, wurden Recherchen angestellt. Mehr als 100 Arbeiter, welche augenblicklich bei der Kulturarbeit beschäftigt werden, suchten die Wälder ab, jedoch ohne irgend welchen Anhalt für den Verbleib des Verschwundenen zu finden. Am letzten Sonnabend nun fand man Papiere des Verschwundenen sowie auch eine Medaille, welche er getragen hatte, an dem bei Widno belegenen Milanowoer See liegen. Da Sch. seit längerer Zeit an Schwermuth litt, scheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß er seinem Leben selber ein Ende gemacht hat. Sch. war wegen seiner Leutseligkeit eine sehr beliebte Persönlichkeit in hiesiger Gegend.

— **Einlage bei Elbing**, 11 April. In Wolfsdorf brannten gestern Abend vier Gebäude nieder.

— **Bartenstein**, 10. April. (Gef.) Vor einigen Tagen erschoß sich der Inspektor des Gutes Z. Freiherr von J. Nachdem er mit einigen Freunden in der heitersten Stimmung zusammen gewesen war, begab er sich auf sein Zimmer und schoß sich mit seinem Revolver eine Kugel durch den Kopf. Was den noch sehr jungen und von allen hoch geschätzten Mann, welcher in den geordnetsten Verhältnissen lebte und ein großes Vermögen zu erwarten hatte, zu diesem unglückseligen Schritt veranlaßt hat, ist schwer zu sagen. Man muthmaßt, daß eine unglückliche Liebe ihn in den Tod getrieben hat.

— **Goldap**, 9. April. Am Sonnabend ereignete sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall. Während zwei Arbeiter auf dem Garnisonlazareth-Bauplatz mit Sprengen von Steinen beschäftigt waren, wurde der achtjährige Sohn des Maurerpolier Wilk, der mit zwei seiner Spielkameraden etwa 150 Schritte weit von der Sprengstelle entfernt war, von einem ungefähr faustgroßen, scharfkantigen Stein mit solcher Wucht an der Stirn getroffen, daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

Königsberg, 10. April. Die „Königsb. Allg. Ztg." schreibt: Die Mittheilung über eine bedeutende Erbschaft haben sechs Brüder, welche in der Bierbrauerei Ponarth als Arbeiter beschäftigt sind, in voriger Woche aus England erhalten. Vor einiger Zeit starb nämlich in England ein Mitglied dieser Familie im Range eines Generals, der zwar keine direkten Nachkommen, aber das bedeutende Vermögen von etwa zwei Millionen Pfund Sterling hinterlassen hat, welches den sechs Ponarther Brüdern zufallen würde. Die Mittheilung ist den Betreffenden aus England schriftlich zugegangen; sie haben sich sofort an einen hiesigen Rechtsanwalt gewandt, der die weiteren Schritte und Verhandlungen in dieser Angelegenheit unternehmen wird.

— **Königsberg**, 11. April Die Vorlage des Magistrats auf Anlage einer elektrischen Bahn zwischen dem Sackheim und dem Pillauer Bahnhof ist im ganzen Umfange von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen worden.

— **Pillkallen**, 10. April. Immer mehr macht man auf dem Lande von der elektrischen Beleuchtung Gebrauch. Nachdem vor 6 Jahren das Rittergut Raudonatschen das elektrische Licht für die Beleuchtung seines ausgedehnten Hofraumes nutzbar gemacht hat, werden auch die Inhaber des Dampfsägewerks in dem Marktflecken Lasdehnen zum Herbste die elektrische Beleuchtung einführen. Diesem Beispiele gedenkt auch der 1400 Einwohner zählende Ort zu folgen. — Die Tücke der Katze zeigt wiederum folgender Fall: Die Besitzerfrau A. in Lablauken litt an Gesichtsmuskeljucken. In einer Nacht sprang die Lieblingskatze des Hauses ihrer schlafenden Herrin nach dem Gesicht und biß sie in das eine Auge. Die Verletzung ist so gefährlich, daß die Frau sofort Aufnahme in eine Königsberger Augen-Klinik suchen mußte.

— **Gumbinnen**, 9. April. Auf dem Pohlauschen Grundstück geht ein umfangreicher Neubau seiner Ausführung entgegen. Er ist zu einem sogenannten Soldatenheim bestimmt. Ein solches besteht hier bereits seit Jahren in einem gemietheten Lokale. An Sonntagsnachmittagen kommen hier nach Belieben Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere zusammen zu zwangloser, gemüthlicher Unterhaltung, die namentlich auf die Veredlung des Soldaten berechnet ist. Neben Vorträgen belehrenden und unterhaltenden Inhalts werden auch Klavier- und Harmoniumstücke, sowie vierstimmige Gesänge zum Vortrag gebracht. Nach Möglichkeit wird geeigneten Soldaten Vorführung ihres Wissens und Könnens gestattet, in Ermangelung geeigneter Kräfte von dieser Seite treten Offiziere oder Unteroffiziere ein. Für den vierstimmigen Gesang werden geeignete Soldaten besonders geübt. Bei den meisten Soldaten erfreut sich diese Einrichtung großer Beliebtheit, und die bisherigen Räumlichkeiten haben sich schon lange als zu klein erwiesen. Der Neubau soll neben Restaurationsräumen auch einen Musiksaal, Bühne, Lesezimmer u. s. w. enthalten. Das Soldatenheim verfügt auch bereits über eine ansehnliche, jedem Soldaten zugängliche Bibliothek.

— **Bromberg**, 10. April. (Ostd. Pr.) Die Bromberger Kanalisation wird jetzt energisch gefördert. Am Sonnabend hat eine außerordentliche Magistratssitzung stattgefunden, in der die Frage der Beschaffung der Geld-

---

mit einander gesprochen hätten, sie möchte es gern noch heute Abend lesen."

„So —" entgegnete Richard gedehnt, „ich erinnere mich, wußte aber nicht, daß ihr so viel daran liege, sonst hätte ich es schon gestern besorgt; warte einen Augenblick, damit ich es hole."

Richard kehrte gleich darauf zurück und brachte das Gewünschte. „Ueberreiche es mit meinen besten Grüßen, wäre es nicht so spät, hätte ich mir das Vergnügen nicht versagt, es persönlich nach dort zu bringen."

„Verzeihung, Senhor," äußerte Rafaelo mit der Dreistigkeit eines von seiner Herrin verwöhnten Sklaven; „ich bin überzeugt, Sie würden sehr willkommen sein, meine Herrschaft ist allein und langweilt sich.

„Meinst Du, Rafaelo?" Richard lächelte sarkastisch.

„Hm, ich hätte große Lust zu gehen, aber weißt Du," — hier maß er den Farbigen mit vielsagender Miene, „ich bin ein wenig um mein Leben besorgt, — es gehen hier Banditen um." Er hielt inne, um den Eindruck seiner Aeußerung zu beobachten; Rafaelo hustete — hielt aber nicht ohne Unverschämtheit den Blick des Weißen aus.

„Banditen, Herr? O, — in dieser Gegend giebt es doch wohl keine, Sie belieben zu scherzen, außerdem begleite ich Sie ja."

„In der That," äußerte Richard halb belustigt von der Frechheit des braunen Burschen. „Du würdest ein vortrefflicher Beschützer sein! Ich hänge nicht eben sehr am Leben, aber anvertrauen möchte ich mich Dir doch grade nicht."

Rafaelo blickte ungewiß auf den jungen weißen Herrn, es war ihm nicht ganz klar, was dieser beabsichtigte, unmöglich konnte er einen Verdacht hegen. Er schwieg und betrachtete Richard, der einen kleinen zierlich gearbeiteten Revolver aus der Tasche gezogen hatte und denselben eingehend musterte; erst nachdem er die Waffe einer genauen Prüfung unterworfen, steckte er sie an ihren früheren Platz.

„Ich habe mich entschlossen, noch nach der Villa zu gehen; gehe Du voran, Rafaelo, damit, wenn man uns überfallen sollte, sie Dich zuerst aufspießen."

Der junge Sklave lächelte überlegen und gehorchte; dann fiel ein schneller Blick tödtlichen Hasses auf Richard, er biß die Lippen blutig und die kleine nervige Hand zuckte krampfhaft.

Beide Männer verließen das Haus, der Farbige eilte raschen Schrittes voraus.

„Halunke", flüsterte Richard, als er den Dahineilenden in der sinkenden Dämmerung verschwinden sah, „ich müßte Dich nicht kennen, verwegene Race, treu dem Herrn, den sie lieben, doch dem Feinde gegenüber stets das Messer gezückt. Sollte er von Elfriede geschickt sein? Diese Sache mit dem Buche erscheint mir nur ein Vorwand zu sein. Sollte man mir eine Falle stellen wollen? Ein Weib, das liebt, und ein Mulatte, der haßt, sind zu allem auf der Welt fähig. Jedenfalls war es gut, daß ich den Brief heute Abend schloß, der Werner, im Falle mich der Tod plötzlich ereilt, aufklären soll. Das ist ein seltsamer Roman, der sich hier auf meinem Lebenswege entwickelt hat! Nach Rafaelos Entschluß sollte dieser Abend mein letzter sein; ich wette, er trägt das Caponiramesser im Gürtel. — Hätte ich mich nur der armen Laurianna gegenüber noch nicht hinreißen lassen, — der Gedanke, sie zu verlassen, ist mir jetzt unleidlich. Aber ich muß Werner vor einer Intrigantin retten, ich muß Beweise schwarz auf weiß bringen, oder selbst lebendige Zeugen, wer weiß —"

Unter diesen Gedanken hatte Richard die Villa erreicht, Rafaelo stand wartend am Eingangsthor und öffnete die eiserne Pforte. Kaum hatte er die Schwelle des Parkes betreten, als aus einem Seitenwege Elfriede trat und sich mit hastigen Schritten Richard näherte, — Rafaelo war im Gebüsch verschwunden.

„Herr Born," begann sie mit zitternder Stimme, „ich muß nothwendig mit Ihnen sprechen und zwar ohne Zeugen. Wollen wir den Seitenweg hier am Parksaum heruntergehen?"

„Gern, Donna Elfriede, aber der Himmel hat sich bewölkt, unter den Bäumen beginnt es schon stark zu dunkeln, wollen Sie mir gestatten, Ihnen den Arm zu reichen?"

„Nein, ich danke, — die Dunkelheit hat für mich keine Schrecken, kommen Sie Senhor, wir müssen eilen."

(Fortsetzung folgt.)

mittel für die Kanalisations- 2c. Anlage zur Berathung stand. Derselbe Gegenstand wird die am Donnerstag stattfindende Stadtverordnetenversammlung beschäftigten.

Locales.

Thorn, den 12. April 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

12. April 1586. hat der Rath beschlossen, die Ausbauung der Hausstege, wie auch die Schrapen und ausgehängten Pläne, sonderlich in der Hühnergasse, bei Strafe zu verbieten.

1606. Einem Rathe und sonst niemand gebührt über Ehre und Glimpf zu richten, sollen also die Eltesten der Zünfte dessen sich nicht unterwinden.

Armeekalender.

12. April 1813. Ausfallgefecht bei Noßwitz vor Glogau während der Belagerung der von den Franzosen besetzten Festung. — Inf.-Regt. 22.

? **Deutsche Reichs- und preußische Staatsanleihe.** Der einmal geübten Praxis folgend hatte das deutsche Reich und das Königreich Preußen am gestrigen Tage 160 bezw. 140 Millionen Mark Anleihe direkt dem Publikum zur Zeichnung aufgelegt. Dem Vernehmen nach sind bei der Reichsbankstelle Thorn etwas über eine Viertelmillion Mark gezeichnet worden.

— **Zur elektrischen Beleuchtung von Thorn.** Um mißverständlichen Auffassungen über unsere Stellung in dieser Angelegenheit entgegenzutreten, bemerken wir, daß wir dem Projekt der „Elektrischen Werke in Leibitsch" durchaus freundlich gegenüberstehen und daß wir gerade im Interesse der Förderung des Projektes auch entgegengesetzten Stimmen Raum geben, damit die für Thorn doch wichtige Angelegenheit von allen Seiten beleuchtet und geklärt werde.

Aus dem Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen. Sand und Genossen in Thorn beantragen, die bestehende Grund- und Gebäudesteuer in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu beseitigen und durch eine höhere Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen.

□ **Handelskammer für Kreis Thorn.** Sitzung am 11. April. Herr Rosenfeld berichtet über Tarife und über Verfügungen des Herrn Handelsministers betreffend den Verkehr nach der Schweiz — Wiedergewählt wird die bisherige Wollmarkt-Kommission, bestehend aus den Herren Lissack (Vorsitzender), Born-Mocker, Dietrich, Kittler und Rosenfeld. — Die Rechnung der Nebenkasse pro 1892/93 wird entlastet. — Herr Kittler berichtet über die vom Reichseisenbahnamt übersandten Werke: Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der deutschen Eisenbahnstatistik Band 11 Betriebsjahr 1891/92 und Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands Band 12 Betriebsjahr 1891/92. — Mehrere kaufmännische Korporationen haben ihre Eingabe an den Reichskanzler übersandt in Betreff des deutsch-russischen Handelsvertrages und der Münzwährung. Eine große Anzahl von Handelskammern haben sich auch den Bestrebungen der Handelskammer angeschlossen um Erleichterung des Aufenthalts in Rußland, und um Beibehaltung der Staffeltarife. — Herr Lissack berichtet über den Güter- und Personenverkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe und auf Bahnhof Mocker im Februar. Wir heben aus der Statistik folgende Zahlen hervor: Hauptbahnhof Mühlenfabrikate Eingang 2209 To. (95), Abgang 2560 To. (341), Eingang an Schweinen 7605 (5941), Abgang 4796 (7334); Bahnhof Mocker Roggen Eingang 802 To. (100), Hafer Eingang 428 (150), Mühlenfabrikate Eingang 176 To. (80), Abgang 201 To. (50), Spiritus Eingang 497 To. (520). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Vorjahres an. Der übrige Verkehr ist gegen das Vorjahr unverändert geblieben. Der Personenverkehr auf dem Stadtbahnhofe wächst stetig. Zur Sprache kam die Unzulänglichkeit des Ladegeleises unserer Ufereisenbahn. Eine Verbesserung ist hier dringend nothwendig. Die Handelskammer ist dieserhalb beim Magistrat vorstellig geworden. Eisenbahn und Stadt haben aus der Anlage erhebliche Einnahmen. Die Handelskammer erwartet zunächst die Antwort des Magistrats auf ihre Eingabe und wird dann eventuell weitere Schritte in dieser Angelegenheit thun. — Im Anschluß an die Mittheilung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt pro Februar 1893 bringt der Herr Vorsitzende die Wasserverbindung zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands zur Sprache. Wir kommen hierauf ausführlich zurück.

Thorner Radfahrerverein. Der alte Thorner Radfahrerverein hielt am Montag Abend im Voß'schen Lokale unter Vorsitz des Herrn Georg Dietrich eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die regelmäßigen Ausfahrten wieder aufzunehmen. Der erste Ausflug soll am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr nach Barbarken stattfinden. Aufnahme einiger neuen Mitglieder und die Wiederwahl des Vorstandes bildeten die letzten Gegenstände der Versammlung.

* **Oper.** Zu den festesten Säulen des komischen Repertoirs aller Gesangsbühnen gehört noch immer Aubers „Fra Diavolo" — dieses merkwürdigste Beispiel einer komischen Oper mit tödtlichem Ausgange. Es giebt unseres Wissens kein zweites Opernlustspiel, dessen Held am Schlusse niedergeschossen wird und elendiglich umkommt. Mit einem Seitenblick könnte man allenfalls unsern großen „Don Juan" streifen. In der lustigen Behandlung des „Fra Diavolo"-Stoffes spricht sich die Naivetät einer harmlosen älteren Zeit aus, die sich aus ihrer Spießbürgerlichkeit heraus leidenschaftlich für alle soziale Ungewöhnlichkeit, für das Gaunergesindel und Spitzbubenthum interessirte, ohne deshalb für das unvermeidliche Endschicksal der Herren Galgenvögel irgend eine Regung sentimentalen Mitleids zu haben. So ist denn auch das blutige Ende des italienischen Straßenräubers „Bruder Teufel" von Scribe ganz unbedenklich zum Ausgang einer komischen Oper genommen worden, deren Libretto immer noch zu dem Besten zählt und deren Musik in ihrem militärischen Elan und ihrer ländlichen Heiterkeit, ihrem graziösen Humor und ihrer burlesken Komik noch jetzt erfrischend wirkt. Die Aufführung, die vor schwach besetztem Hause stattfand, wickelte sich mit Ausnahme des besonders im letzten Akte sehr unrein singenden Chores ziemlich glatt ab. Mit der Besetzung des „Fra Diavolo" durch Herrn Beetz waren wir im ganzen zufrieden, nur fiel die große, mannigfaltig chargirte Arie im letzten Akt, für die Sänger der Haupttrumpf der ganzen Rolle, etwas matt aus. Sehr vortheilhaft, auch nach der gesanglichen Seite hin, präsentirte sich Frl. Breithaupt als Lady Pamella. Frl. Lindow war eine muntere und bewegliche Zerline voll naiver Koketterie. Auch die Besetzung der übrigen Rollen war angemessen. — Die Mitglieder des Handwerkervereins machen wir darauf aufmerksam, daß Billets zu den Opernvorstellungen zu ermäßigten Preisen bei Herrn Handschuhfabrikant Menzel zu haben sind.

x **Des Guten soll es nie zuviel werden!** Als uns ein so prächtiges Osterwetter bescheert wurde, wie seit lange nicht, und dem hohen Feste noch Tage folgten, wie man sie zu Pfingsten und im Mai auch nicht viel besser sich wünschen kann, da gabs helle Freude und lauten Jubel; aber wie schon der alte Zacharias Bräsig, der gewiß als „praktiver" Oekonomiker angesehen wird, sagte: „Die schönen Frühjahrs hol der Deubel!", so schüttelt auch der Landmann heute noch den Kopf, wenn Sonnenschein und blauer Himmel gar kein Ende in einer Zeit nehmen wollen, in welcher es nach altüberlieferten Anschauungen noch stürmen und sausen und brausen müßte, ab und zu wenigstens, daß man kaum einen Hund zur Thür hinausjagen möchte. Das Aprilwetter ist zu schön, es könnte auch einmal wieder Regen kommen, so klingt vielfach der Wunsch der Landleute, und selbst der eifrigste Naturfreund, der gern durch Feld und Wald streift, hat am Ende dagegen nichts einzuwenden, denn der Staub macht sich in unangenehmer Fülle breit und ist auch kräftig bestrebt, aus jedem Wandersmann thunlichst bald einen Müllersmann zu machen. Der Landmann hat im vorigen Herbst vielfach recht sehr über geringen Ertrag seiner Feldarbeit bei den tief gedrückten Getreidepreisen geklagt, und die Preise sind nicht immer durch eine reiche Ernte ausgeglichen. War die Ernte auch nicht schlecht, so ging sie doch auch oft genug nicht über ein Mittelmaß hinaus, das keinen Ersatz für den bitterbösen Sommer vom Jahre 1891 bringen konnte. Hoffentlich wird dies Jahr nun manches gut machen. — Mit dieser Woche ist nun auch der Ferien goldene Zeit zu Ende, die Lehrern, wie Schülern nach dem Unterricht der Wintermonate so wohl bekommen ist. War es doch infolge der günstigen Witterung eine selten zu Ostern eintretende Erholungsperiode in freier Luft. Mit neuem Eifer und frischer Kraft geht es nun hinein ins neue Schuljahr, welches die Erfolge früherer Jahre weiter ausbauen und fördern soll. Mag überall der Segen eintreten, der vom Unterricht in der Jugend für des Kindes ganzes ferneres Leben erwartet wird; Wissen ist heute eine Macht, ohnedem giebt es kein Voranschreiten und kein Emporkommen.

* **Gewerblicher Centralverein.** Der westpreußische gewerbliche Centralverein in Danzig hat dem Projekt, in Konitz in den Tagen vom 1. bis 17. September eine Gewerbeausstellung für die 5 Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone und Tuchel zu veranstalten, zugestimmt und möglichste Unterstützung in Aussicht gestellt. Er wird mit der Ausstellung einen Provinzial-Gewerbetag verbinden und für diese eine Meisterarbeit-Konkurrenz ausschreiben, auch beabsichtigt er seine reichhaltige Vorbildersammlung zur Ausstellung zu bringen. Von Seiten der Staatsregierung steht die Genehmigung einer mit der Ausstellung zu verbindenden Verloosung von Ausstellungsgegenständen (6000 Loose à 50 Pf.) zu erwarten, ebenso die Gewährung von Staatspreisen zu Prämiirungen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Ein Geschäftsvermittler hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 12. Dezember 1892, im Gebiete des Preußischen allgemeinen Landrechts einen Anspruch auf die ortsübliche Provision für seine, zwar ohne ausdrücklichen Auftrag des Geschäftsherrn, aber mit dessen Genhmigung ausgeführte Geschäftsvermittelung, auch wenn die Zahlung einer Provision nicht vereinbart ist. — Die unbefugte Einfügung eines echten Aichstempels oder eines mit einem echten Stempel versehenen Waagebalkens in eine amtlich nicht geaichte Waage in rechtswidriger Absicht ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 9. Januar 1893, als Urkundenfälschung zu bestrafen.

— **Witterung.** Nach einer Berliner Wetterankündigung haben wir vom 17. April ab infolge der Neumonds-Hochfluth Gewitterstürme zu erwarten, die in Süddeutschland mit Hagelschauern, in Norddeutschland mit Schneegestöber verbunden sind.

†† **Zur Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen** aus dem Auslande hat der preußische Landwirthschaftsminister angeordnet, daß — soweit die Einfuhr überhaupt gestattet ist — hinfort Pferde, Wiederkäuer und Schweine nur dann über die Landesgrenze eingelassen oder zur Ausschiffung in einem Hafenorte zugelassen werden sollen, wenn sie zuvor von einem preußisch beamteten Thierarzte untersucht und frei von ansteckenden Thierkrankheiten gefunden sind. — Zur Deckung der erheblichen Kosten, welche aus den thierärztlichen Untersuchungen erwachsen, wird von den Importeuren an der Grenz-Zollstelle eine mäßige Gebühr für jedes zur Einfuhr kommende Thier für Rechnung der Staatskasse erhoben werden. Aus dieser erhalten die Thierärzte die ihnen für die Untersuchung zustehenden Vergütungen, wogegen sie an die Importeure keinerlei Ansprüche zu erheben haben.

† **Russisch.** Infolge strikter Weisung aus Petersburg wurden sämmtliche in den Grenzortschaften Kongreßpolens wohnhafte Juden strengstens aufgefordert, binnen 14 Tagen ihre Wohnorte zu verlassen und sich in den innerrussischen Gouvernements anzusiedeln. Der Befehl, durch welchen zahlreiche Existenzen vernichtet werden, hat überall die größte Bestürzung hervorgerufen.

— **Spion verhaftet?** Durch eine Militärpatrouille unter Führung eines Offiziers wurde heute Mittag ein Mann dem Gerichtsgefängniß eingeliefert. Es soll sich um Spionage handeln. Dem Vernehmen nach ist der Verhaftete ein Serbe in russischem Solde.

☽ **Leichenfund.** In den Russenauer Kämpen, vis-à-vis Neuenburg, ist in den letzten Tagen der vergangenen Woche die Leiche einer Militär-Person angeschwemmt, welche schon einige Monate im Wasser gelegen zu haben scheint, denn sie war bereits völlig unkenntlich. Bekleidet war die Leiche mit der Uniform eines angehenden Lazarethgehilfen vom 21. Infanterie-Regiment in Thorn. Die gerichtliche Leichenschau hat am Sonntag in Marienwerder stattgefunden und es wurde bei dieser ermittelt, daß der Verstorbene den Namen Schliewer geführt hat. Spuren irgend eines gewaltsamen Todes ließen sich an der Leiche nicht feststellen.

\+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde gegen den Mühlenbesitzer Franz Wisniewski aus Abbau Neumark wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am 16. Oktober v. J. entstand in der dem W. gehörigen Bockwindmühle zu Abbau Neumark Feuer, das die Mühle vollständig in Asche legte. W. erscheint der Brandstiftung verdächtig. Es haben bei ihm wiederholt Brände stattgefunden; im November 1890 brannte sein Wohnhaus, im September 1891 Stall und Scheune nieder. Die Gebäude waren durchweg versichert, auch die Bockwindmühle. W. besaß nur ein kleines Grundstück, auf dem er sich und seine Familie nur kümmerlich ernähren konnte. Deshalb kamen ihm die Feuerversicherungsgelder sehr gelegen. Einige Tage vor dem Brande befanden sich etwa 10 Ctr. Roggen und mehrere Ctr. anderer Getreidesorten auf der Bockwindmühle, die dem Angeklagten zum Mahlen übergeben waren. In dem Schutt der niedergebrannten Mühle hat man keine Spuren von dem Getreide entdeckt, wohl aber sind in der Scheune unter Stroh versteckt größere Quantitäten Getreide in fremden Säcken vorgefunden worden. Hieraus rechtfertigte sich nach der Anklage der Schluß, daß W. das Getreide vor dem Brande von der Mühle in die Scheune geschafft habe, um es nicht verbrennen zu lassen und sich in den Besitz desselben zu setzen. Auch seine Angaben über seinen Aufenthalt während des Brandes seien nicht richtig. Er will sich am Abend vor der Brandnacht nach Polen begeben haben, um dort von einer sogenannten „klugen Frau" Rath über den Krankheitszustand seiner Ehefrau einzuholen. Was W. über seine Reisetour angegeben hat, ist durch Zeugenbekundungen zum größten Theile widerlegt worden, so daß anzunehmen ist, er müsse während der Brandnacht in Abbau Neumark gewesen sein. Angeklagter bestreitet, das Feuer angelegt zu haben. (Bei Schluß der Redaction war die Verhandlung noch nicht beendet.)

** **Gefunden** ein Loosungsschein auf den Namen des Fleischerlehrlings Adolf Salewski lautend, 6 Oberhemden auf dem St. Jakobs-Kirchhof. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt noch immer langsam weiter. Heutiger Wasserstand 2,05 Mtr. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt Dampfer „Danzig" mit 2 Kähnen im Schlepptau. — Wie wir hören, hat sich eine Gesellschaft in Polen gebildet (Fajans und Co.), die regelmäßige Passagierdampferfahrten zwischen Thorn und Danzig einrichten will. Zu diesem Zweck werden 3 Dampfer eingestellt werden; einer derselben ist hier heute eingetroffen.

Vermischtes.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurde am Sonntag früh ein gefürchtetes Mitglied der im vorigen Jahre viel genannten Räuberbande San Mauro, ein gewisser Bokindari, auf dessen Kopf 4000 Lire gesetzt waren, in einem Hause zu Callavuturo nach heftigem Feuergefecht gefangen. — In Arezzo (Italien) stürzte sich ein bei starkem Winde mit einem Ballon aufsteigender Trapezkünstler aus einer Höhe von 25 Metern herab und starb. — In Berlin ist der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Karl Werder am Montag im 87. Lebensjahre gestorben. — Eine Falschmünzerbande, welche Hundert-Rubelscheine fabrizirte, wurde in Kiew verhaftet. — Die Wittwe des ermordeten Bürgermeisters von Moskau hat der dortigen Stadtverwaltung 300 000 Rubel zum Bau eines Irrenhauses gespendet. — In Leeds (England) ist ein Theil eines alten Gebäudes eingestürzt, 7 Kinder sind unter den Trümmern begraben. Die Unglücklichen konnen gerettet werden, haben aber sämmtlich Arm- und Beinbrüche davongetragen. — Aus Cleveland, Ohio, wird gemeldet, daß in Coal-Grove die Holzschneiderei durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden ist 50 Millionen Fußbretter sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt etwa 750 000 Doll. — In Spandau wurde am Sonntag auf den Offizierburschen G. Peschel vom 52. Infanterieregiment, der beim Hauptmann von Loga bedienstet ist, von dem früheren Burschen des Hauptmanns, A. Walschke, ein Mordversuch verübt. Der Thäter warf dem P. eine Schlinge über den Kopf, doch konnte dieser einige Finger zwischen Hals und Strick schieben, so daß ihm das Athmen nicht völlig benommen wurde. Walschke versetzte darauf seinem Opfer einige Beilhiebe und entfloh alsdann, doch dürfte er bald festgenommen werden. — Nach genaueren Mittheilungen aus Kleinasien hat das letzte Erdbeben sehr großen Schaden verursacht. In den Bezirken von Hassan-Mansur, Belseni, Kiahte und Aktschedaph sind 2719 Häuser, 4 Moscheen, 1 geistliches Seminar, 1 Kloster, 3 Schulen, 1 christliche Kirche, 6 große Einkehrshäuser, 1 Bad, 106 Magazine und 11 Brücken gänzlich zerstört worden; 1345 Häuser, 97 Moscheen und geistliche Seminare, 2 Schulen, 1 Kirche, 1 Einkehrshaus, 1 Bad und 64 Magazine sind theilweise zerstört und 21 Häuser, 1 Schule, 2 Kirchen und 112 Magazine sind mehr oder weniger beschädigt worden. Außerdem wurden 28 Gärten, die am Fuße eines Gebirges standen, ganz verschüttet. Von ärarischen Gebäuden wurde 1 größere Kaserne in Hassan-Mansur gänzlich zerstört und je eine kleinere Kaserne und das Telegraphenbureau in Hassan-Mansur und Kiahte wurden stark beschädigt. Es wurden aus den Trümmern hervorgezogen 469 Leichname, und 42 Personen sind schwer verwundet worden. Vom Viehstand gingen etwa 6450 Stück zu Grunde. Der Gesammtschaden ist bisher noch nicht amtlich konstatirt. — Durch eine große Feuersbrunst ist der größte Theil des Bergortes Bleiberg in Kärnten eingeäschert worden Ueber 200 Menschen sind obdachlos. Es herrscht große Noth. — Eine besondere Beilage der „Charl. Ztg." macht bekannt, daß nach der polizeilichen Anmeldung der hunderttausendste Einwohner Charlottenburgs am 6. d. M. geboren ist. Es ist ein Mädchen Namens Frieda Elisabeth Agnes Werner, Tochter des Packetbriefträgers Werner, Kleiststraße 16. Dem Mädchen fällt eine von dem Stadtrath Töbelmann ausgesetzte Prämie von 300 M. zu.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

London, 12. April. (Eingegangen 12 Uhr 16 Minuten.) Aus Cardiff wird ein Grubenunglück gemeldet, wobei 200 Bergleute verunglückten. Bisher sind 15 Leichen aufgefunden.

Madrid, 12. April. (Eingegangen 12 Uhr 16 Minuten.) Die Besetzung der Palaos-Inseln durch die Japaner wird bestätigt. Ein Telegramm an den Minister meldet, daß 30 Handelsschiffe japanische Soldaten landeten und von den Behörden die Uebergabe der Inseln verlangten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 11. April. Nach amtlichen Berichten aus Kudzynce ist dort eine weitere Erkrankung an Cholera vorgekommen. Außer dieser früher Erkrankten sind noch drei Personen der Krankheit erlegen, welche schon früher als erkrankt gemeldet waren.

Paris, 11. April. Großes Aufsehen erregt ein Interview, welches ein Redakteur des „Figaro" mit dem im Gefängniß sich befindenden und jetzt begnadigten Turpin, dem Erfinder des Melinit, hatte. Turpin wirft den Beamten des Kriegsministeriums Bestechlichkeit vor und behauptet, daß seitens der französischen Regierung Melinit an alle Großmächte, sogar an die Dreibund-Mächte verkauft worden sei. Eine französische Fabrik soll mit vollem Wissen des Ministers Melinit an China, Japan, Chile und Rumänien geliefert haben. Turpin stellt weitere Enthüllungen in Aussicht.

Briefkasten.

† Podgorz. Heute kommt die Notiz zu spät und ist daher für uns nicht mehr verwendbar.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12 April	2,05	über Null
„	Warschau, den 10. April	1,95	„ „
„	Brahemünde, den 11. April	4,22	„ „
Brahe:	Bromberg, den 11. April	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 11. April.

Weizen loco ziemlich behauptet, per Tonne von 1000 Klg. 127½—128 Regulirungspreis bunt liefert bar transit 745 Gr. 126 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Roggen loco inländ. niedriger, ohne Handek, per Tonne von 1000 Kilg. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M., Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 119 M., unterp. 103 M.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 54¼ M. Gd., nicht contingentrt 33¾ M. bezw. Mai Juni 34 M. Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. April.

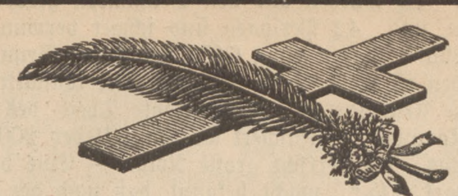
Tendenz der Fondsbörse: matt.		12. 4. 93.	11. 4. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,80	211,85
	Wechsel auf Warschau kurz	211,25	211,75
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,40	101,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,90	107,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,20	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,20	64,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,80	98,—
	Disconto Commandit Antheile	190,—	192,50
	Oesterreichische Banknoten	167,—	167,10
Weizen:	April-Mai	159,25	160,25
	Mai-Juni	160,25	161,—
	loco in New-York	78,½	78,—
Roggen:	loco	134,—	135,—
	April-Mai	136,20	137,—
	Mai-Juni	137,70	138,25
	Septb.-Oktob.	142,50	142,50
Rüböl:	April-Mai	49,80	50,70
	Sept.-Oktob	51,50	52,—
Spiritus:	50er loco	55,90	56,—
	70er loco	36,10	36,20
	April-Mai	35,30	35,60
	Mai-Juni	35,30	35,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt. London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. April.

Loco conting. 50er —,— Bf., 54,75 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 34,75 Gd. —,— bez.



Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Bruder und Onkel der Bäckermeister

Hermann Baehr

im 65. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Thorn, den 12. April 1893

die trauernden Söhne
Max und Hermann Baehr.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstraße 18 aus statt. (1452)



L. Gelhorn's Weinstuben.

Original-Ausschank

des Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen.

Für vorzügliche Küche ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll
(1254) **J. Popiolkowski.**

Modelle werden nicht in's Fenster gestellt.

Neuheiten der Saison

in Spitzen, Bändern, Blumen etc.

sind in großer Auswahl eingetroffen. (1453)

Modell-Ausstellung echt Pariser Hüte.

Sonnenschirme

in allen Farben und Qualitäten und in größter Auswahl empfiehlt billigst

D. Henoch, Mode de Paris.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Kaufmanns **Pincus-Henczynski** findet Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Bachestr. 2 aus statt. (1454)

Der Vorstand
des israelit. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt

Breitestrasse 14.

Bahnhof Schönsee.

Westpreuss. Militär Pädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen, wie für die höheren Klassen sämmtlicher Lehranstalten von Direktor Pfr. **Bienutta.** Tüchtige Lehrkräfte, beste Erfolge, Prospekte gratis.
Neuer Kursus 11. April. (964)

Zur Abholung v. Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inh **Paul Meyer,**
(285) **Brückenstraße 5.**

Stirnnetze in allen Farben

zu haben bei **Schmeichler,** Friseur,
(1356) **Brückenstraße 29.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten



werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museumkeller. (397)
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Pelzwaaren

werden zur Conservirung entgegengenommen.
Feuerversicherung, kl. Reparaturen kostenfrei.

C. Kling, Kürschner.

Ichthyol-Seife

von Reinh. Wilhelm, Berlin

ist von großartigem Erfolg bei regelmäßiger Anwendung gegen **Ischias, Flechten, Frostbeulen** und **aufgesprungener Haut.** à St. **50 Pfg.** zu haben in der Kgl. Ap. von **J. Mentz.**

Unentbehrlich für Pferdebesitzer

sind meine **Mittel gegen Krupp und Kolik.** Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede **Garantie.** Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmieren, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 Mk (1169)
Ad. Glass in Crossen b. Wormditt.

Ziehung unwiderrufl. am 9. Mai cr.

Loose à 1 Mark

zur

18. Stettiner Pferde-Lotterie

zu haben in der (907)
Exped. der Thorner Zeitung.

Täglich frische Träber

empfiehlt **J. Kuttner's** Dampbrauerei.

Das Pfandleihgeschäft befindet sich **Schillerstr 12, II** **Silbermann.**

Zum sauberen Waschen und Plätten in u. außer dem Hause empfiehlt sich **M. Thiel,** Kasernstr. 46 vis-à-vis Ulank.

Gründl. Klavierunterricht

wird billig erth. **Seglerstr. 17,** II.

Zur Einsegnung

empfehle mein grosses Lager von

Gesangbüchern,

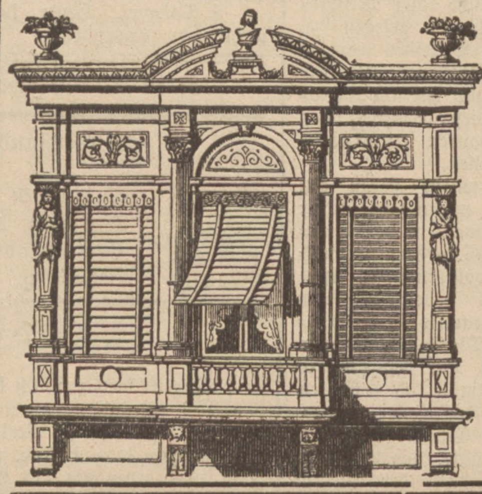
Gebetbüchern,
Gedenkbüchern,
ernsten u. religiösen

Geschenkbüchern

in den einfachsten wie feinsten Ausstattungen!

Reizende Confirmations-Karten.

Walter Lambeck,
Buchhandlung (1008)



Robert Tilk

empfiehlt als Spezialität

Zugjalousien,

Rollladen

und

Rolljalousien

in verschiedenen theils patentirten Konstruktionen und anerkannt vorzüglicher Qualität aus der berühmten Fabrik von
Bayer & Leibfried
in Eßlingen a. Neckar. (1319)
Muster, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Unter Controlle der Danziger Saamen-Controll-Station

offerire:

Weißklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Incarnathklee, franz. Luzerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.

B. Hozakowski-Thorn,

Saamenhandlung. (1322)

Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend, wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst **Brückenstraße 17, im Hause des Hotel „Schwarzer Adler"** ein

Herren-Garderoben-Geschäft

nebst Tuchhandlung

eröffnet habe und führe eine **reiche Auswahl in Anzug- u. Paletotstoffen deutschen u. englischen Fabrikats.** Jede Bestellung, auch wenn der Stoff geliefert wird, wird in kürzester Zeit erledigt und für guten Sitz garantirt. Die Werkstatt befindet sich im Hause.

Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefl. Berücksichtigung und zeichne (1370)
Hochachtungsvoll
St. Sobczak, Schneidermeister.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Breitestrasse 40.

F. Menzel,

(1307) **Handschuhmacher u. Bandagist.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Stellenlose jeder Branche finden zu Tausenden Erwerb durch mein Buch **Erwerb,** 28 Seiten. Ich gebe dieses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen Einsendung. **H. Düwel, Braunschweig.**

Schmiede-Lehrlinge

verlangt **S. Krüger's Wagenfabrik.**

---

1 neuen leichten Arbeitswagen ein- u. zweispännig w. Raummgl. billigst zu verkaufen. **Heiligegeiststr. 6.**

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten bei
S. Grollmann, Goldarbeiter

Für meine Eisenhandlung suche ich **einen Lehrling.**
(1439) **Alexander Rittweger.**

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** bill. zu verk. Zu erfr. **Culmerstr. 20, I.**

Einen zuverlässigen Kutscher sucht **Blum, Culmerstraße 7.**

Am Sonntag, den 16. d. Mts.

findet eine

Versammlung

im **Hildebrandt'**schen Saale **(M. Nicolai)** in Thorn, **Nachmittags 4 Uhr** statt, zu der alle Herren Besitzer des Kreises Thorn hiermit ergebenst eingeladen werden. Es handelt sich um Stellungnahme resp. Beitritt zum „Bund der Landwirthe", und ist daher ein recht zahlreicher Besuch der Versammlung aus allen Kreisen der Herren Besitzer erwünscht.

Im Namen des Landwirthschaftlichen Vereins Thorn.
Der Vorsitzende.
Wegner. (1437)

Pensionäre (Schüler) finden gute Aufnahme.
(1446) **Heiligegeiststr. 10** I.

Wohnungswechsel.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Elisabethstraße, Löwen-Apotheke, 1 Etage rechts.** (1422)

Matzker,
Königl. Kreisthierarzt.

In meinem Neubau, **Breitestr. 46** ist noch

ein Laden

im **ersten Obergeschoß** billigst zu vermiethen. **G. Soppart,**
Thorn, Bachestraße 17.

Eine freundl. Wohn., 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom 1. April billig an ruh. Einwohn. zu vermiethen. Näheres
(57) **Altstädt. Markt 27.**

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Zur ein

Kolonial- u. Materialwaaren-geschäft m. Schankberechtigung

ist **Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7. (552)

Wohn., II. Et., 4 Z. u. Zub. v. 1 April cr. zu verm. **Copern.-Str. 35.**

Araberstraße 10

1. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von sofort resp. 1. April **billig** zu vermiethen. (286)
Näh. bei **Adolph Leetz, Altst. Markt.**

Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke

ist 1. Etage, best. a. 6 Zim, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- u. Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7. (553)

---

1 kl. Wohn. p. 1. April zu verm. Preis 80 Thlr. Herm. Thomas, Neust. Markt 4.

---

1 herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, **Bromberger-Vorstadt Schulstr.** 13 vom April ab zu vermiethen. **Soppart.**

Die Wohnung **Brombergerstraße Nr. 64,** 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche Fräulein **Freitag** bewohnt, an der Pferdebahnhaltestelle gelegen, ist zum 1. April cr. zu verm.
(1108) **David Marcus Lewin.**

Victoriatheater (Opernsaison).

Donnerstag, den 13. April.
Zweites Gastspiel d. Tenoristen
Herrn Beetz
vom Stadttheater in Riga.

Der Postillon von Lonjumeau.

Komische Oper in 3 Acten v. A. Adam.
(1441)

Sonntag, den 16. April:

Letzte Opern - Vorstellung.

Montag, den 17. April 1893,
Abends 8 Uhr:

Im Artushofsaale

Vortrags-Abend

des Herrn Professor

Alex. Strakosch.

1. Julius Cäsar. — Grosse Forumscene. Shakespeare.
2. Wallfahrt nach Kevelaar. Heine.
3. Die Räuber. — Grosse Thurmscene. Schiller.
4. Erlkönig. Ballade, Goethe.
5. Belsazar Heine.

Karten à 1 Mk. und à 50 Pfg. (für Schüler) in der Buchhandlung von
(1375) **Walter Lambeck.**

Zwei fein möbl. Zim. sind von sof. zu verm. Zu erfr. v. 1—3 Uhr Nachmittags **Bäckerstr. 47,** II.

In meinem Hause, **Bachestr. 17** ist die **Wohnung** im 2. Obergeschoß vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **G. Soppart.** (1293)

Eine neurenovirte Wohnung sofort zu verm. **J. Autenrieb,** Copernstr 29.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall u. Burschengelaß sof. zu verm.
David Marcus Lewin.

---

1 frdl. mbl. Z. z. v. **Araberstr. 3, III**

Verlaufen

hat sich ein sibirischer **Steppenhund,** gelb und weiß gezeichnet, gegen Belohnung abzugeben **Bäckerstrasse 39.**

Hinweis auf die Beilage.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage, das **JLLODIN,** Zahn- und Mundwasser, betreffend, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen, umsomehr als auf dem letzten intern. medicinischen Congresse in Berlin auf die Wichtigkeit der Anwendung des Mundwassers hingewiesen wurde. (1450)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Zeitspie

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 86.

Donnerstag, den 13. April 1893.

Aus den Berliner Gerichtssälen.

— Mit de Ehe is det so wie mit 'ne belagerte Festung, die draußen sind, möchten jerne 'rin und die drin sind, möchten wieder raus! Ick jehöre zu de jroße Armee von 'ringefallene Ehemänner!" Es war der Krankenwärter Gläsing, welcher kürzlich vor dem Berliner Schöffengericht auf Grund seiner Erfahrungen im Eheleben dieses Klagelied Jeremiae anstimmte. Der Vorsitzende kannte den Mann bereits, denn er hatte ihn erst kürzlich wegen Mißhandlung seiner Ehefrau zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Jetzt hatte er sich wieder wegen desselben Vergehens zu verantworten. — Vors.: Schämen Sie sich denn gar nicht, Ihre eigene Frau fortwährend zu mißhandeln? Jetzt sollen Sie dieselbe sogar mit einem Hausschlüssel geschlagen haben. Angekl.: Dafor kann ick mir lejitimiren. Präs.: Was heißt das? Angekl.: Weil jedes Wort, wat die Frau sagt, die ick meinen ehrlichen Namen verliehen habe, 'ne ausgestunkene Liege is! Vors.: Hüten Sie sich ja, hier Beleidigungen auszustoßen. Angekl.: So Eene kann ick ja nich beleidigen. So ville, wie die verdragen kann, kann ick ihr jar nich auffpacken, da is et Ende von weg! Wissen Se, wat die da jemacht hat, als ick ihr jeöhlicht hatte? Vors.: Um Gottes willen, erzählen Sie uns nicht wieder Ihre ganze Schmerzensgeschichte. Die kennen wir noch so ziemlich vom letzten Male. Es ist genug, wenn Sie sagen, Sie leben nicht glücklich mit Ihrer Frau. Angekl.: Die jönne ick meinem ärgsten Feind nich. Am Tage der Hochzeit is se ausjerückt und ick habe festjestellt, daß se Amme war. Ick kann mir darüber legitimiren, denn ick habe hier ihre Zeugnisse, wo sie als Amme jedient hat, und een Kind, da drückt man ja noch en Oоge zu, un so habe ick ihr ooch jesagt: Emilie, schön is et nich, aber weil Du's bist, wollen wir's mit'n christlichen Mantel zudecken, aber nu kommt se ooch mit Nummer zwee, wat se mir bis dahin verheimlicht hat, un denn rückt se aus und ick sitze als Bräutisam da wie Nulpe. Is det weiblich? Nee, nee, wir brauchen keene Schlummerköppe un ick bin. . . Vors. (unterbrechend): Nun dämmen Sie mal Ihren Redefluß etwas ein und kommen Sie zur Sache. Sie sind doch mit Ihrer Frau wieder zusammengegangen, weshalb halten Sie nicht Frieden mit ihr? Angekl.: Des kommt blos von ihren Umjang, dafor kann ick mir lejitimiren. Wat rennt se denn immer zu 'ne Frau, die schon einmal an'n Strick jehangen hat? Is det anständig, wenn se sich von de jungen Kerls Honig um de Backen schmieren läßt? Aber mit so'ne Jesellschaft hält se sich uff und dafor hat se von mir'n Vergißmeinnicht gekriegt. Präs.: Sie sollten doch nun durch Ihre vorige Verurtheilung klug geworden sein und nicht noch einmal gegen Ihre Ehefrau, die doch wieder von Ihnen gegangen ist, gewaltthätig werden. Angekl.: Herr Jerichtshof, ick denke, wir Männer müssen zusammenhalten. Wir brauchen keene Schlummerköppe! Wo sie mir zumuthet, daß ich soll in meine Jedanken wahnsinnig werden, von wejen Dalldorf und so, damit sie in een Jahr vielleicht wieder eenen Anderen am Hochzeitstag ausrücken soll? Wo sie jesagt hat, sie läßt nicht eher nach, als bis ich als Schaalbruder dastehe? Dafor kann ick mir lejitimiren! Vors.: Ihre Frau behauptet, daß sie von Ihnen mit einem Hausschlüssel geschlagen worden sei, als Sie sie vor einem Hause der Landsbergerstraße trafen. Angekl.: Meine Musterehefrau schloß jerade den Thorweg uff, als ick ihr ins Auge krieje. Ick trete janz friedlich ran un sage: Mile, wir können uns doch in Jüte ausenandersetzen. Wat duht se? Se will 'n Thorweg zuschmeißen, dabei jeräth mein Finger in de Thüre, ick höre de Engel im Himmel pfeifen un habe ihr natürlich de Backen jeschminkt. Dafor kann ick mir lejitimiren. Vors.: Nicht mit einem Hausschlüssel? Angekl.: Wenn die Person des behauptet, denn muß se farbenblind sind. — Die Frau des Angeklagten, welche schüchtern zugesteht, daß sie ihrem Ehemann als Hochzeitsangebinde zwei Kinder mitgebracht, davon aber eins verheimlicht hatte, beschwört, daß ihr Ehemann sie mit einem Hausschlüssel so gemißhandelt habe, „daß sie ganz schwarz im Gesicht gewesen." Der Staatsanwalt beantragt 4 Wochen Gefängniß. Vorsitzender: Was haben Sie darauf zu sagen? Angekl.: Ick kann blos sagen, daß die Person schon von Jugend uff mit Lügen und Trügen in de Ehe hineingegangen ist. — Vors.: Von Jugend auf ist sie in die Ehe gegangen? — Angekl.: Na, nach meine Erfahrungen führt 'n kinderloser Witwer det jlücklichste Familienleben! — Der Gerichtshof erkannte auf 3 Wochen Gefängniß.

Vermischtes.

Zerstreut. Der „B. B.-C." erzählt: Vor dem Briefkasten an der Ecke der Friedrich- und Jägerstraße in Berlin lief am Charfreitag Nachmittag gegen 2 Uhr der Zahnarzt M., einen Brief in der Hand, in großer Aufregung auf und ab. Von Zeit zu Zeit nahm er seinen Hut ab und griff sich in die Haare. Dem zerstreuten Herrn war auch etwas recht Unangenehmes passirt. Im Cigarrenladen an der Ecke hatte er eine Briefmarke gekauft und war, das Portemonaie in der einen Hand, den Brief in der anderen, an den Briefkasten herangetreten, hatte dann das Portemonnaie in den Briefkasten geworfen und den Brief in der Hand behalten. Nun lief er verzweifelt auf und ab, da die nächste Abholung der Briefe erst um 5 Uhr erfolgte. Des Feiertags wegen konnte er den Unfall auch auf dem Postamte nicht anmelden, und so blieb ihm nichts übrig, als drei Stunden zu warten. Als der Beamte endlich kam, machte er Schwierigkeiten mit der Herausgabe, und es war ein glücklicher Umstand, daß im Portemonnaie ein Kautschukstempel mit der genauen Adresse des Eigenthümers sich befand.

Der Menschenverbrauch der Kriege. „Je überraschender und mächtiger die Waffenwirkungen sich kundgeben, desto eher werden sie abschrecken, und so zeigt es sich, daß die Schlachten im Ganzen immer unblutiger geworden sind, je mehr sich die Kriegshöllenmaschinen vervollkommnet haben." So lautet ein Diktum v. d. Goltz's, das die Angst vor dem rauchlosen Pulver und dem kleinkalibrigen Schnelllader zu bannen bestimmt ist. Darnach wäre es eigentlich eine gute That, dem Feinde eine möglichst vollkommene Waffe in die Hände zu spielen. Aber entspricht das optimistische Paradoxon von der Goltz's wirklich den Thatsachen? Dr. G. Roloff unterzieht sich in einem „Der Menschenverbrauch in den Hauptschlachten der letzten Jahrhunderte" betitelten Aufsatz der Mühe, die Richtigkeit jenes grausamen Scherzwortes von der Heilkraft der verfeinerten Mordtechnik nachzuweisen, indem er die Hauptschlachten seit Ludwig XIV. auf den Blutprozentsatz untersucht. Aus dieser furchtbaren Zifferreihe geht eines mit Sicherheit hervor, daß die Vervollkommnung der Waffen zweifellos größere Opfer zur Folge hat, daß ferner, wo Schlachten unblutiger sind, nicht die Waffe, sondern vornehmlich die Taktik die Ursache ist. Eine geradewegs auf- oder absteigende Kurve bilden die „Bluthöhen" überhaupt nicht, die Kurve verläuft vielmehr sehr unregelmäßig. Für den kommenden Krieg ist mithin nichts vorauszusagen, wenn nicht das Eine, daß die der Technik proportionale Blutsteuer eine grausame Höhe erreichen würde, sofern nicht die Taktik oder sonstige Bedingungen hemmend dazwischen treten. Und dabei ist noch zu bemerken, daß selbst ein Absteigen der Prozentsätze an Todten und Verwundeten nichts bedeuten will gegenüber der Steigerung der absoluten Verlustziffern. Selbst eine Halbirung der Heere des vorigen Jahrhunderts mit ihren 30—50 000 Mann bedeutet ein Kinderspiel gegenüber ein paar Prozenten, welche die modernen Millionenheere verlieren würden.

— Das Opfer einer Verwechselung wurde vor einigen Tagen in Berlin der Arbeiter B. Der Gutsbesitzer v. S. betrat seine bei Berlin belegenen Waldungen und fand hier einen Mann anscheinend mit dem Auswerfen eines Stücks Wildes beschäftigt. Da ihm die Dunkelheit nicht gestattete, den Mann zu erkennen, so glaubte er, einen Wilddieb vor sich zu haben. In der Absicht, einen Schreckschuß abzugeben, legte er das mit Rehposten geladene Gewehr an und drückte ab; in diesem Augenblick brach der Unbekannte mit einem Schrei zusammen, denn die Ladung hatte ihm den rechten Arm zerschmettert. Jetzt eilte Herr v. S. zu dem Verwundeten und erkannte in ihm seinen eigenen Diener, der den Auftrag hatte, ein gefallenes Stück Vieh abzuhäuten.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen in Culmsee finden statt

in Culmsee am 25. April, Vormittags 10 Uhr
für die Land- und Seewehrleute 1. Aufgebots,

in Culmsee am 25. April, Nachmittag 2 Uhr
für die Reservisten,

in Culmsee am 27. April, Vormittags 9 Uhr
für die Ersatz-Reservisten,

Zu den Controll-Versammlungen haben zu erscheinen:
1) die Offiziere und die im Offizierrange stehenden Militärärzte der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots,
2) sämmtliche Reservisten,
3) die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,
4) die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften,
5) sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten,
6) die Wehrleute I. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 eingetreten, und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots zu den Herbst-Controll-Versammlungen zu erscheinen haben.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer rc. sind verpflichtet, wenn sie den Controll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. April d. Js.** dem betreffenden Haupt-Melde-Amt oder Melde-Amt des Bezirks-Commandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Commando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen.

Befreiungen von den Controll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Commando durch Vermittelung des Haupt-Meldeamts ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Melde-Amt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Controllversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Controllversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen. Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Ferner wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß die Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko dem Kontrollplatz Culmsee zugetheilt sind.

Es haben nunmehr sämmtliche vorgenannte Personen der Ortschaften Nawra mit Boguslawken, Warschewitz und Bruchnowko die Kontroll-Versammlung in Culmsee mitzumachen.

Die Kontroll-Versammlung in Culmsee findet vor dem Gasthause des Restaurateurs **Wittenborn** (Villa nuova) statt.

Thorn, den 8. März 1893.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Culmsee, den 9. März 1893. (1043)

Die Polizei-Verwaltung.

Die Anfuhr der Gaskohlen

für das Betriebsjahr April 1893/94 u. zwar ab Kahn 50 000 Ctr. und ab Uferbahn 20 000 Ctr. soll vergeben werden.

Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote werden daselbst **bis 14. April, Vorm. 11 Uhr** angenommen. (1420)

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck Thorn.